

Grußwort Ministerin Manja Schüle 4. Berliner Kulturfrühstück am 19. Januar 2024

Liebe Frau Zimmer,
lieber Herr Professor Hilgert,
liebe Frau Dr. Stegmann,
liebe Frau Faber-Schmidt,
liebe Kulturexpertinnen und Kulturexperten,

wie heißt es so schön: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Und Kultur hält Geist und Gefühl zusammen – und ist immer auch ein Angebot, gesellschaftliche und politische Entwicklungen zu reflektieren.

Deshalb sind wir heute hier: Um bei einem guten Frühstück über Kultur(politik) zu diskutieren – herzlichen Dank, lieber Professor Hilgert, für die Einladung zu dieser klugen Veranstaltungsreihe!

Zum vierten Kulturfrühstück tischen wir Ihnen zwei thematische Delikatessen auf: 1. die Evaluation und Neuauflage der Kulturpolitischen Strategie für Brandenburg sowie 2. das Förderprogramm der Regionalen Kulturellen Ankerpunkte im Ländlichen Raum.

Beiden Vorhaben ist – um im kulinarischen Genre zu bleiben – gemein, dass es weniger die Zutaten sind, die das Gericht außergewöhnlich machen, als vielmehr die Zubereitungsmethode.

Wir haben die aktuell landauf, landab bewegenden kulturpolitischen Themen mit unserer eigenen Gewürzmischung versehen. Und dabei geht es vor allem darum, wie wir Kultur mit Bürgerinnen und Bürgern und mit der Kulturszene gemeinsam zukunftsfähig machen.

Es war der direkte Austausch, die kontinuierliche Beteiligung und die Einbindung der Kulturszene, das Erzeugen einer Resonanz zu den Leitgedanken, die unsere neue Kulturstrategie kennzeichnen.

Wie kam es dazu?

Als ich Ende 2019 Kulturministerin geworden bin, wollte ich die etwas in die Jahre gekommene kulturpolitische Strategie unseres Landes evaluieren und an aktuelle Herausforderungen anpassen – wie man das halt so macht. Doch dazwischen kam Corona und auf einer mehr oder weniger spontan einberufenen Zoom-Konferenz mit 130 Menschen aus der Kulturszene des ganzen Landes entstand die Idee von „Kultur hat Zukunft“.

Anspruch und Herausforderung zugleich, wurde aus dem Slogan „Kultur hat Zukunft“ eine beträchtliche Reihe von etlichen Regional- und Landeskonferenzen. Und auf denen wurde es durchaus grundsätzlich.

Themen, Ziele und Prioritäten, Verfahren und Formate – Vieles wurde befragt, hinterfragt, in Frage gestellt und zu neuen Fragen umformuliert. Ganz Sinne des „New Deal“ für die Kultur, über den wir zum digitalen Auftakt mit dem Kulturmanager Folkert Uhde diskutiert haben.

Verstehen Sie mich nicht falsch – natürlich haben wir das kulturpolitische Rad dabei nicht neu erfunden. Die Themen, die wir diskutiert haben und die letztendlich auch die Gestaltungsfelder unserer kulturpolitischen Strategie ausmachen werden, kennen Sie mit Sicherheit auch:

Wir haben uns gefragt, wie Kultur im ländlichen Raum gestärkt werden kann, wo und wem die Digitalisierung im Kulturbereich nützt, oder wie der Kultursektor ökologisch nachhaltiger werden kann.

Wir haben über Transformation, die Rolle kultureller Bildung und Möglichkeiten ergebnisoffener Förderung und kooperativer Strukturen debattiert. Und wir natürlich wollen wir kulturelle Teilhabe für alle ermöglichen, die Vielfalt unserer Kulturlandschaft schützen und Brücken innerhalb Europas bauen.

Wir wollten das alles aber in einem gemeinsamen Resonanzraum erschaffen, einem neuen Miteinander innerhalb der Kulturlandschaft, aber auch zwischen Kulturszene und Verwaltung.

Bei dieser Form des Zusammenarbeitens geht es darum, Perspektiven zu wechseln, voneinander zu lernen und so gemeinsam effektivere und effizientere Instrumente zu entwickeln.

Die Ergebnisse jeder Konferenz sind deswegen lange, bevor sie das papierne Stadium der Strategie erreichen, direkt in die Entwicklung von Verfahren und Programmen eingeflossen –um eines, die regionalen kulturellen Ankerpunkte, wird es auch heute gehen.

Aus den Ergebnissen der Kulturkonferenzen entwickeln wir also nicht nur inhaltlich unsere neue Kulturstrategie – die ich im Frühling vorstellen will. Sie beeinflussen schon während des Prozesses die Arbeit meines Hauses.

Sie soll daher selbst auch nicht mehr in Stein gemeißeltes Referenzwerk für die nächsten Jahre sein, sondern ein fluides Gebilde, offen für weiterentwickelte Instrumente und anpassungsfähig für die neue Entwicklung. Eine gemeinsame Verständigung auf Themen und Herausforderungen, aber auch auf Haltungen und Werte.

Denn ich glaube, darum muss es gehen, wenn wir das System Kulturpolitik zeitgemäß denken und damit auch in diesen turbulenten Zeiten zukunftsfest machen wollen. Um das gemeinsame Schwingen von Gesellschaft, Kunst und Kulturbetrieb und uns, die wir als Institutionen die Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Das soll kein Schönreden der harten Verteilungsdebatten sein, die bereits anheben und noch auf uns zukommen. Auch bei einem gemütlichen Frühstück im Warmen der eigenen Bubble wird hier aber heute keiner von Ihnen der Illusion aufsitzen, dass das Beschwören der Krise der Kultur dabei einen Vorteil verschaffen wird.

Dazu passt außerordentlich gut, wie ich finde, ein Satz des Soziologen Hartmut Rosa. Er hat sein Verständnis dieser Resonanz auf die wunderbare Formel gebracht: „Das Leben gelingt nicht dann, wenn wir reich an Ressourcen und Optionen sind, sondern wenn wir es lieben.“

Wegweisend war es, Diskussionsergebnisse in neue Verfahren und Förderprogramme umzusetzen:

So konnte die erste Regionalkonferenz in Beeskow zur Ausgestaltung unseres Programms für die bereits erwähnten regionalen kulturellen Ankerpunkte im ländlichen Raum beitragen. Das 2021 aufgelegte Förderprogramm greift die Kerngedanken Interdisziplinarität, Netzwerkbildung und Partizipation auf und gibt den Projektträgern viel Freiheit, ihre Vorhaben ergebnisoffen zu gestalten und sich auszuprobieren.

Unsere ersten neun Ankerpunkte sind in Struktur, Themenschwerpunkten und lokalen Gegebenheiten sehr unterschiedlich – aber sie können sich dank der mehrjährigen Förderung in Höhe von rund 3,3 Millionen Euro¹ nachhaltig weiterentwickeln und vernetzen.

Mein Haus sieht sich dabei unmittelbar in der Verantwortung, zum Gelingen der Netzwerkarbeit wesentlich beizutragen. So haben Frau Faber-Schmidt und ihr Team der Kulturabteilung eine Workshopreihe initiiert, zu der alle Ankerpunkte wechselseitig eingeladen werden und sich austauschen.

Unser Ankerpunkte-Programm ist so gut angekommen, dass wir im vergangenen Jahr bereits eine zweite Förderrunde für sieben neue Ankerpunkte in Höhe von insgesamt 1,64 Millionen Euro² aufgelegt haben und derzeit an der Fortsetzung der bisherigen Förderungen arbeiten!

Die Kulturszene in Brandenburg ist vielfältig und zugleich im Verhältnis zu den großen Flächenländern überschaubarer – das ist gut für uns alle: Denn das bietet die große Chance zu einem echten und guten Miteinander, das ich in meiner täglichen Arbeit erlebe und sehr schätze!

Ich finde:

Eine zukunftsfähige Kulturpolitik in Brandenburg kann nur erfolgreich sein, wenn alle Akteure vor Ort aktiv und nachhaltig eingebunden werden.
Kultur in Brandenburg hat Zukunft – und wie!

Ich wünsche uns allen einen Vormittag, der Leib, Geist und Seele satt macht

¹ 2021-2024

² 2023-2026